

soll die Schrift zunächst ihre praktische Aufgabe als leserlicher Text erfüllen, darüber hinaus aber dekorativ und selbst kompositionell für die Gliederung und Abrundung des Ganzen wirken.

Heine ist auch darin Plakatkünstler besonderer Art, daß er mit dem Witz des Gedankens jenen der Form verbindet. Am klarsten, wird das aus der Art, wie er sein Thema auffaßt und mit verhaltener Ironie behandelt. Die Einladung zum Kabaret der „Elf Scharfrichter“ (Beilage) gibt den Geist dieser Münchener Haberfeldtreiber ausgezeichnet wieder. Die bohemienhafte Aufmachung und Umgebung, in der Literaten und Künstler geistreich verwegene, unheimlich groteske Improvisationen zum Besten gaben, symbolisiert köstlich die balladenhaft gespenstische Gestalt der endlos langen und dünnen Delvard; daneben die Koboldschaar grinsender und fauchender, hopsender und humpelnder, boshafter und wütender Teufelchen, die wie Kasperlfiguren aus dem Vorhang auftauchen. Die unerbittliche Angriffslust des „Simplizissimus“ charakterisierte mit erschreckender Brutalität die rote Dogge, die breitspurig die verbissene Natur dieser draufgängerischen Biester wirken läßt (Abb. 3). Die ängstliche Vorstellung, die sich der brave Bürger und Beamte von dem „schrecklichen“ Blatte machte, kennzeichnet humorvoll der Teufel, der die Malerin entführt: Satire und Kunst als tolles Paar (Abb. 16). Willig überläßt sich die ausgelassene Schöne dem Satan, als ginge es zum Bal paré. In mutwilligster Laune schreibt sie mit dem Schwanz des schmunzelnden Schwarzen dessen Visitenkarte, die zugleich das Reiseziel angibt. Auf das Wort, daß die moderne Kunst „Rinnsteinkunst“ sei,

antwortet das Plakat des „Deutschen Künstlerbundes“, das im Streifen für die Ortsangabe eine unerbittliche Barriere zwischen Oben und Unten, alter und neuer Kunst zieht (Abb. 17). Die Gretchengestalt der Neu-Renaissance trägt hochnäsiger in pompöser Vase die verkümmerte Stubenpflanze, beinahe andächtig fischt ein schlichtes Mädchen des Volkes aus der Gosse prachtvoll Rosen. Die wegen der Kriegswirren nicht zur Gründung gekommene Halbwochenschrift die „Große Berliner“ gibt beinahe als ulkige Zirkusnummer einen plumpen Bären,

(das Berliner Wappentier), der von der Spitze einer himmelragenden Pyramide neugierig Auslug hält. (Abb. 15). Widerhaarig benimmt sich Meister Petz gegen die moderne Kunst im Plakat für die „Berliner Sezession“, die bekanntlich nur unter starkem Widerstreben der Öffentlichkeit hervortrat (Abb. 5). Hier wie auch sonst liegt das Packende auch in der Form und Farbe, jedesmal ist die Schrift sicher, geschlossen und ein unlösbarer Teil des Bildes, auf einen Blick mit diesem sichtbar, in großer Flächenwirkung. Kamen in der Knappheit der Mittel vielleicht nur die Beggarsstaffs an Heine heran, so übertrifft er diese weit an Geist und Witz –

die Deutschen von damals weit hinter sich lassend und jetzt noch den besten unserer Jungen gerade hierin überlegen.

Zeitlich, wenn auch nicht streng sachlich, gehören hierher noch die Buchumschläge, die eine Zeit lang den Plakatcharakter übernahmen. Heine hat namentlich für den Verlag Langen, der diesen Gedanken von Paris mitgebracht hatte, eine große Anzahl höchst wirkungsvoller Buchumschläge geschaffen. Der Buchumschlag gehört nach meiner Auffassung nicht für



Abb. 14 TH. TH. HEINE / Plakat 1915
Druck: Oscar Consee, München